

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Brief von Georg Heim an Heinrich Hansjakob - K 1924**

**Heim, Georg**

**[S.l.], 1915-1916**

Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-314993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-314993)

Heim

Feb. 1967

DR. GEORG HEIM  
REGENSBURG.

V 1924

Regensburg, den 27. März 1916.

TELEPHON NR. 590.

1023

5)

Hochwürden

Herr Pfarrer H a n s j a k o b ,

H a s l a c h e r

Baden.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Herzlichen Dank für die Zusendung Ihrer Zwiegespräche. In Bezug auf Seite 20, Mehlpreise, will ich Ihnen kurz folgendes mitteilen! Wir in Bayern haben im 1. Kriegsjahr schon unsere eigene Brot- und Mehlwirtschaft, unabhängig von der Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin, durchgeführt. Wir hatten billige Mehlpreise und vor allem weit besseres Mehl nach Qualität.

Die Preise wurden später auch ausserhalb Bayerns herabgesetzt. Man kann den Friedenspreis des freien Marktes mit dem gegenwärtigen Mehlpreis der staatlichen Wirtschaft nicht vergleichen. Diese staatliche Wirtschaft war eine dringende Notwendigkeit. Das ist sozialistische Wirtschaftsweise. Wir haben gelernt und daran habe ich nie gezweifelt - , dass diese Wirtschaftsweise viel teurerer produziert.

Der Müller kauft in Friedenszeiten jenes Getreide, das ihm die beste Ausbeute ergibt. Er kauft besonders solche Posten, die ihm frachtlich günstig liegen. Heute aber ist von alledem nicht die Rede. Das letzte Körnchen Korn muss her und wenn es im



6. März 27.

DR. GEORG HEIM  
BADEN

Hochwürden

Herr Pfarrer H a n a j a k o b ,

H a s l a c h e r  
-----  
Baden.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Herzlichen Dank für die Zusendung

Ihrer Zweigespräche. In Bezug auf Seite 20 Mehlpriese will ich Ihnen kurz folgendes mitteilen. Wir in Bayern haben im I. Kriegsjahr schon unsere eigene Brot- und Mehlwirtschaft, unabhängig von der Kriegstreidgesellschaft in Berlin, durchgeführt. Wir hatten billige Mehlpriese und vor allem weit besseres Mehl nach Qualität.

Die Priese wurden später auch ausserhalb Bayerns hergestellt. Man kann den Friedenspreis des freien Marktes mit dem gegenwärtigen Mehlpriese der staatlichen Wirtschaft nicht vergleichen. Diese staatliche Wirtschaft war eine dringende Notwendigkeit. Das ist sozialistische Wirtschaftsweise. Wir haben gelernt und daran habe ich nie gezweifelt - dass diese Wirtschaftsweise viel feinerer produziert.

Der Müller kauft in Friedenszeiten jenes Getreide, das ihm die beste Aarbeute ergibt. Er kauft besonders solche Posten die ihm fruchtlich günstig liegen. Heute aber ist von alledem nicht die Rede. Das letzte Körnchen Korn muss her und wenn es im



hinterster Dorf liegt, unbekannt um die Qualität, unbekannt  
um die Verrechnungskosten, denn es ist mitgezählt bei der Vor-  
ratsermittlung und beim Fünftelungsvorschlag. Infolgedessen  
muss es geholt werden, sonst geht die Rechnung nicht aus. Infolge-  
dessen muss eine Kontrolle geübt werden, verbunden mit einem rie-  
rigen Rechnungswesen, das enorm verteuert. Das Vorhaben ist teuer,  
aber es ist notwendig. Sie schreiben auf Seite 20, nirgends konnte  
man Ihnen sagen, wo das Geld herkäme. Das war vom März 1913 an nicht  
mehr der Fall. Die hatten feste Mählöhne 1.100 für den 4. Tr. Wei-  
zen und 1.200 für den 3. Tr. Roggen. Aber vor dem März 1913 haben die  
Mühlen, infolge der einseitigen Regelung von Getreidehöchstprei-  
sen ohne Mählöhntarife andauernd verdient. Am 28. Oktober 1914  
wurden die Getreidepreise gebunden mit der Wirkung, dass die Ge-  
treidepreise zurück und die Mählöhne in die Höhe gegangen sind.  
In einem anständigen Land wird ein Basal, der solche Dinge macht,  
an die Laterne gehängt. Die Wirkung dieser einseitigen Höchst-  
preisregelung war vorwärts zu sehen und ich habe unermüdlich pro-  
testiert. Unsere Reichstagsabgeordneten verstehen von den Dingen  
nichts und zum Teil sind sie auch viel zu faul, um sich hinein  
zu studieren und zu hochmässig um sich zu informieren. Es ist nicht  
ein einziger zu mir gekommen, obwohl die Herren wussten, dass mei-  
ne Genossenschaft durch Bewirtschaftung von 34 später 36 Kommuni-  
verbänden (Bezirkämter) einen gewissen Einblick hat, als gegenri-  
schen lassen bin ich oft angeschrieben und angefragt worden.  
Auf den ersten Reichstagsabgeordneten der Zentrumspartei hätte  
ich heute noch erwartet. Als ich im September und Oktober 1914  
unermüdlich die Forderung vertrat, der freie Markt muss anhalten,



hintersten Dorf liegt, unbekümmert um die Qualität, unbekümmert um die Verfrachungskosten, denn es ist mitgezählt bei der Vorratsermittlung und beim Einteilungsvoranschlag. Infolgedessen muss es geholt werden, sonst geht die Rechnung nicht aus. Infolgedessen muss eine Kontrolle geübt werden, verbunden mit einem riesigen Rechnungswesen, das enorm verteuert. Das Verfahren ist teuer, aber es ist notwendig. Sie schreiben auf Seite 20, nirgends konnte man Ihnen sagen, wo das Geld hinkäme. Das war vom März 1915 an nicht mehr der Fall. Die <sup>Mühlen</sup> hatten feste Mahllöhne, 1.10M für den Ztr. Weizen und 1M für den Ztr. Roggen. Aber vor dem März 1915 haben die Mühlen, infolge der einseitigen Regelung von Getreidehöchstpreisen ohne Mehllhöchstpreis, sündhaft verdient. Am 28. Oktober 1914 wurden die Getreidepreise gebunden mit der Wirkung, dass die Getreidepreise zurück- und die Mehlpreise in die Höhe gegangen sind. In einem anständigen Land wird ein Esel, der solche Dinge macht, an die Laterne gehängt. Die Wirkung dieser einseitigen Höchstpreisregelung war vor~~aus~~ zu sehen und ich habe unermüdlich protestiert. Unsere Reichstagsabgeordneten verstehen von den Dingen nichts und zum Teil sind sie auch viel zu faul, um sich hinein zu studieren und zu hochnasig, um sich zu informieren. Es ist nicht ein einziger zu mir gekommen, obwohl die Herren wussten, dass meine Genossenschaft durch Bewirtschaftung von 24 später 36 Kommunalverbänden (Bezirksämter) einen genauen Einblick hat; aus gegnerischen Lagern bin ich oft angeschrieben und ausgefragt worden. Auf den ersten Reichstagsabgeordneten der Zentrumspartei hätte ich heute noch zuwarten. Als ich im September und Oktober 1914 unermüdlich die vorderung vertrat, der freie Markt muss aufhören,



DR. GEORG HEIM  
REGENSBURG.

TELEPHON NR. 590.

1873

Hochwürden

K 1924

Regensburg, den 27. März 1907.

Feb. 1967

Herrn Pfarrer Dr. H a n s j a k o b ,

H a s l a c h

-----  
Baden.

2. Blatt

das Brot muss dem freien, nach Gewinn jagenden Verkehr entzogen werden, da hat ein bayerischer Dompropst und Prälat Dr. Pichler einem anderen Zentrumsabgeordneten geschrieben; Wenn wir nächstens zusammenkommen, (die Vorstandschaft der bayerischen Zentrumsfraktion) bitte ich aber nicht mit den heimischen Ideen zu kommen, über die jeder Bauer lacht, wenn man ihn ~~aufklärt~~ darüber aufklärt."

Und die Redaktion eines Blattes in München, in dem ich dortmals meine Ideen zum Teil ganz, zum Teil verlacht und zum Teil ganz isoliert vertrat, wurde von hoch angesehener Parteiseite zur Vorsicht gemahnt. "Die kritischen öffentlichen Auseinandersetzungen dieser Art wurden im Publikum unliebsam vermerkt." Später dann, als ich in allem recht bekam, ich kann wohl sagen nahezu restlos, dann hat der Heim doch recht gehabt. Und jetzt dann hinten nach, nachdem der richtige Zeitpunkt auf fast allen Gebieten versäumt ~~war~~ worden ~~war~~ und die Türe zugemacht wurde, nachdem die Kuh zum Stall draussen war, erzählt man dem Volke von der Tätigkeit der Zentrumsfraktion, so auf dem Parteitag der bayerischen Zentrumsfraktion vom



27. März

DR. GEORG MEYER  
REDAKTOR

Hochwürden

Herrn Pfarrer Dr. Hermann Jakob

Halsach  
-----  
Baden.

2. Blatt

das Brot muss dem freien, nach Gewinn jagenden Verkehr entzogen werden, da hat ein bayerischer Demagoge und Prälat Dr. Pichler einem anderen Zentralsabgeordneten geschrieben; wenn wir nicht eins ausmachten, (die Vorstandschaft der bayerischen Zentralsabgeordneten) bitte ich aber nicht mit den heimlichen Ideen zu kommen, über die jeder besser lacht, wenn man ihn ~~erkennen~~ darüber aufklärt.

Um die Redaktion eines Blattes in München, in dem ich dortmals meine Ideen zum Teil ganz, zum Teil verächtlich und zum Teil ganz isoliert vertrat, wurde von hoch angesehenen Parteiseite zur Vorsicht gemahnt. "Die kritischen öffentlichen Auseinandersetzungen dieser Art werden im Publikum unliebsam vermerkt." Später dann als ich in allem recht bekam, ich kann wohl sagen nahezu rechtlos, dann hat der Heim doch recht gehabt. Und jetzt dann hinten nach, nachdem der richtige Zeitpunkt auf fast allen Gebieten verstrichen ist worden war und die Türe zugemacht wurde, nachdem die Kuh zum Stall hinaus war, erzählt man dem Volke von der Tätigkeit der Zentralsabgeordneten, so auf dem Parteitag der bayerischen Zentralsabgeordneten vom



St. März. Von alledem was das Zentrum hätte leisten können, dahin-  
brechend, anregend, voraussichtlich, hat es nichts getan. Erst spä-  
ter im 2. Kriegsjahr hat es im Thone mitgerufen, nachdem auch  
schon alle anderen Parteien mobil waren. Leider waren für alle  
diese Fragen nur der Reichstag zuständig. Im bayerischen Land-  
tag waren Kräfte vorhanden, die ihren Teil geleistet haben. So  
gut sie dort konnten. Hohe Anerkennung verdient unserer bayeri-  
schen Bärnerverein, der alle Beschlüsse einstimmig verabschiedete und  
am 6. Oktober 1914 als erster die Forderung aufstellte, den Frei-  
en Markt einzunehmen. Ich erlaube mir Ihnen 3 Drucksaehen zu schik-  
ken, die eine aus dem Herbst 1914, sodann eine aus dem April 1915,  
Arbeits-Programm, und eine neueste Veröffentlichung als Abzug.

mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener



21. März. Von alledem, was das Zentrum hätte leisten können, bahnbrechend, anregend, vorausblickend, hat es nichts getan. Erst später im 2. Kriegsjahr hat es im Chorus mitgerufen, nachdem auch schon alle anderen Parteien mobil waren. Leider war für alle diese Fragen nur der Reichstag zuständig. Im bayerischen Landtag waren Kräfte vorhanden, die ihren Teil geleistet haben, so gut sie dort konnten. Hohe Anerkennung verdient unserer Bayerischer Bauernverein, der alle Beschlüsse einstimmig verfasste und am 9. Oktober 1914 als erster die Forderung aufstellte, den freien Markt aufzuheben. Ich erlaube mir Ihnen 3 Drucksachen zu schicken, die eine aus dem Herbst 1914, sodann eine aus dem April 1915, Arbeits-Programm, und eine neueste Veröffentlichung als Abzug.

Mit herzlichen Gruss

Ihr ergebenster

